

Holzschritte eingedruckt und dann zuweilen bunt ausgemalt wurden. In unserm Exemplare sind diese Miniaturen auf den untern breiten Rand der Blattseiten mit der Hand gemalt und jedesmal von reichen Arabesken in Gold und Farben umgeben; sie sind jedenfalls das Werk eines nicht unbedeutenden Künstlers, und sicher wurde unser Exemplar nur für eine hohe fürstliche Person so prachtvoll ausgestattet.

In Bezug auf die typographische Arbeit gehört unser Exemplar zu den wenigen noch existierenden ersten Abdrücken, wo die ersten neun Seiten nur vierzig Zeilen, die zehnte einundvierzig und alle übrigen zweiundvierzig Zeilen haben. Dieser merkwürdige Umstand beweist, daß Gutenberg auch bereits das sogenannte »Durchschießen« des Satzes verstand; denn die ersten neun Seiten sind ganz, die zehnte größtenteils durchgeschossen und haben dadurch fast genau dieselbe Spaltenhöhe wie weiterhin zweiundvierzig komprimierte Zeilen.

Außer den acht Pergament-Exemplaren kennt man von dieser ehrwürdigen Gutenberg-Bibel noch neun auf Papier, von denen das hübscheste bei Lord Spencer. Das minder schöne Exemplar von Perkins in London ging 1873 für 77 000 M. in andere Hände über. Nur vier Exemplare sind zur Zeit noch im Privatbesitz. Aber leider nicht alle sind komplett; selbst in dem Pergament-Exemplare der Königlichen Bibliothek in Berlin, das im übrigen als eins der schönsten gilt, fehlen Blätter. Von den berühmten drei Mainzer Bibeln aus den Jahren 1455, 1462 und 1472 haben viele Staats- und Stadtbibliotheken nichts oder höchstens einzelne Blätter aufzuweisen.

Das als Tafel 21 wiedergegebene Blatt der Biblia sacra vulgata ist aus der Mitte herausgenommen und zählt zweiundvierzig Zeilen. Die Reproduktion ist in der genauesten Weise erfolgt.

Tafel 22 zeigt uns ein Blatt aus dem Werke: »Summae theologiae secunda pars secundae partis« von Thomas von Aquino, welches im Jahr 1467 von Peter Schöffer in Mainz gedruckt wurde. (Auch hierfür diente das Exemplar des Bibliographischen Museums des Herrn Klemm als Vorlage.) Dieses Buch stammt aus dem Jahre 1467 und bildet den ersten Druck, welcher von Peter Schöffer in Mainz nach dem Tode seines Schwiegervaters Just allein hergestellt wurde. Seinen Inhalt bildet der Versuch des berühmten Theologen und Scholastikers Thomas von Aquino (geboren 1224, † 1274), ein vollständiges System aufzustellen, in welchem die Philosophie des Aristoteles auf die wissenschaftliche Behandlung der Theologie in Anwendung gebracht wurde.

Das uns vorliegende Blatt — ein Folioblatt mit einmal gespaltenem Satz und zu neunundfünfzig Zeilen — ist mit der sogenannten Durandus-Type hergestellt. Rote und blaue Initialen dienen zur besonderen Auszeichnung; sie zeigen den Schwung des Künstlers Peter Schöffer, der als Miniaturmaler bekanntlich schon in Paris Großes leistete, und sind in glücklicher Weise durch Farbendruck nachgebildet.

Tafel 23 führt uns ein Blatt aus dem Werke vor: »Der deutsch-lateinische Psalter mit der Glosse«, welches Buch um das Jahr 1470 von Heinrich Eggestein in Straßburg gedruckt worden ist. Heinrich Eggestein war eine zeitlang der Geschäftsgenosse von dem berühmten Drucker Johann Mentel oder Mentelin, dem bekanntlich — ebenso wie Albrecht Pfister in Bamberg — die Erfindung der Buchdruckerkunst zugeschrieben worden ist, und der vielleicht als Schüler Gutenbergs die schwarze Kunst gelernt hat. Nach seiner Trennung von Mentelin ließ Eggestein die erste deutsche Bibel erscheinen und gab dann noch verschiedene Wiegendrucke heraus, die heute sämtlich große Selten-

heiten geworden sind. Unter denselben befindet sich auch »Der deutsch-lateinische Psalter mit der Glosse des Nicolaus de Lyra«, in Folio-Format um das Jahr 1470 gedruckt, welches Werk sich durch einen besonders schönen gotischen Schnitt der Typen auszeichnet. Man hat diese Type lange Zeit auf das Konto des gerade in Straßburg ungewöhnlich starken »typographus ignotus« geschrieben; allein Herr Heinrich Klemm weist — wie uns dünkt, mit überzeugender Klarheit — nach, daß niemand anders als Heinrich Eggestein der erste Verfertiger der schönen Schriftgattung gewesen ist, mit welcher eine beträchtliche Anzahl von Straßburger Werken gedruckt wurde.

Tafel 24 stellt dem Auge ein Blatt aus dem Werke vor: »Chronica Hungariae«, von Johannes de Thwroc, zu Brünn im Jahre 1488 ohne Angabe des Druckers erschienen. Über diese ungarische Chronik selbst vermögen wir nichts Näheres anzugeben; sie gehört jedenfalls zu den ältesten Druckerzeugnissen der österreichischen Monarchie, wo bekanntlich die Buchdruckerkunst verhältnismäßig spät festen Fuß faßte (1482 zuerst in Wien). Das uns vorliegende Blatt zeigt die Wiedergabe einer durchlaufenden Folioseite von schön geschnittenem Satz in geschmackvoller Anordnung.

Auf Tafel 25 begegnet uns eine interessante Probe aus dem »Missale Olomuense«, welches von Johann Sensenschmid zu Bamberg im Jahr 1488 gedruckt worden ist. Der genannte Typograph war der zweite Buchdrucker Bambergs, der, nachdem Albrecht Pfister dort verschwunden war, sich von Nürnberg nach Bamberg wandte und hier in den Jahren 1481 bis 1490 seine Thätigkeit entfaltete. Besonders that er sich durch seine Chorbücher hervor. Das »Missale Olomuense« ist das heute sehr selten gewordene Chorbuch der Diözese Olmütz in Mähren, welches in Bamberg auf Kosten des Typographen Peter Drach in Speyer gedruckt worden ist. Das uns vorliegende Blatt zeigt eine ziemlich große Missal-Type, hat rote Initialen und ist eine Nachbildung der ersten Ausgabe; eine zweite Ausgabe des Olmützer Chorbuchs erschien im Jahre 1499 in Nürnberg.

Tafel 26 zeigt uns ein Blatt aus »De Biblia in Dudesch auerghejettet« (der niederdeutschen Bibel, welche im Jahr 1494 zu Lübeck von Steffen Arnd (oder Arndes?) gedruckt worden ist. Diese Bibel ist das Hauptwerk des genannten Lübecker Druckers, sie bildet ein Gegenstück der ersten Kölner Bibel in niedersächsischer Mundart, welche um das Jahr 1476 herauskam. In Bezug auf den Dialekt sind die beiden Bibeln jedoch dadurch unterschieden, daß in der Lübecker Bibel zum ersten Male das reine Niedersächsisch erscheint, während in der Kölner das sogenannte Kölner Niederdeutsch — eine Mischung des niedersächsischen Dialekts mit dem niederländischen — vorherrscht. Das uns vorliegende Blatt zeigt einen gespaltenen kompressen Satz in Schwabacher Schrift mit eigenartigen Initialen; der Druck ist außerordentlich rein und sauber.

Tafel 27 stellt ein Blatt vor aus dem Werke: »Reformacion der Stat Franckenfort am Meine des heiligen Romischen Reichs Camer anno 1509«, gedruckt von Johann Schöffer in Mainz. Johann Schöffer war des berühmten Miterfinders der Buchdruckerkunst, Peter Schöffer, ältester Sohn und Geschäftsnachfolger; er wirkte als siebenter Typograph von Mainz in den Jahren 1503 bis 1531 und war ungemein thätig. Von Frankfurt a/M., wo im Jahre 1509 noch keine Buchdruckerlei bestand, erhielt er den Auftrag, »die Reformacion der Stadt Franckenfort am Meine« im Druck herzustellen und entledigte sich desselben mit offenbarer Vorliebe und großem Erfolge. Das Werk ist einer der schönsten Drucke, die aus seiner Kunstwerkstatt hervorgingen; dasselbe umfaßt 52 Blatt und ist mit der hübschen Schwabacher Type Schöffers sehr splendid gedruckt, mit außergewöhnlich breitem Rand rings herum. Reproduziert ist